

Jetzt ist die Politik gefragt!

Die Arbeit von Pflegenden ist unersetzlich für eine menschlichere Gesellschaft“, so würdigte Papst Franziskus die Pflege von kranken und alten Menschen, bei einer Audienz für 6.500 Pflegekräfte im Vatikan. Er mahnte an, nicht die menschliche Zuwendung zu vergessen, diese mache neben aller Fachkompetenz gerade den Wert der Pflege aus. Gleichzeitig prangerte Franziskus an, dass in der heutigen Gesellschaft die Belange der Schwachen wenig zählten und Effizienz und Gewinn im Vordergrund stünden. Der Personalmangel in der Pflege dürfe kein Grund für Sparmaßnahmen sein.

Was unser Papst mit sanfter Rede zum Thema gemacht hat, ist längst kein Geheimnis mehr: Die Pflege ist in der Krise! Man schätzt, dass mittlerweile über 20.000 Stellen in der Pflege nicht mehr besetzt werden können. In der Vergangenheit wurden dahingehend Fehler gemacht, dass aus Kostengründen Personal eingespart wurde. Die Folge ist eine Pflege im Minutentakt, bei der die Begegnung mit dem Patienten und Pflegebedürftigen auf der Strecke bleibt. Verstärkt wird diese Pflegemisere noch durch den Wust an Dokumentation, dem sich jede Pflegekraft gegenüber sieht.

Bei der Versorgung von kranken und pflegebedürftigen Menschen darf die Rendite nicht im Vordergrund stehen – das verbietet sich von selbst! Der Mensch muss im Mittelpunkt stehen – gute Pflege setzt Wertschätzung voraus.

Dass es auch anders geht zeigen Beispiele von guten Pflegeheimen, die es in der Tat immer noch gibt. Nur so können Fotos entstehen, wie sie im Buch „Gleißendes Dunkel“ entstanden sind und einen empathischen Umgang des Pflegepersonals mit den ihnen anvertrauten Wachkoma-Patienten ins Bild gebannt haben.

Jetzt ist die Politik gefragt: Nachdem das Gerangel um eine Groko ein Ende gefunden hat und die beteiligten Parteien sich vollmundig dafür loben, was man im

not 2/2018

Koalitionsvertrag niedergeschrieben hat, müssen endlich Taten folgen.

8.000 zusätzliche Stellen, die geschaffen werden sollen, reichen bei weitem nicht aus, um die angespannte Pflegesituation zu entspannen – ganz davon abgesehen, woher sollen diese Pflegekräfte denn kommen? So wird die Pflege vermehrt auf den Schultern der Familien liegen und hier vor allem bei den Frauen.

Deutschland muss kräftig investieren – dabei muss die Pflege nach jahrzehntelanger Vernachlässigung endlich Priorität erhalten. Ich für meinen Teil würde meinen Soli lieber in die Pflege zahlen.

Einige europäische Länder, wie die Niederlande und skandinavische Länder, machen es vor, dass es auch anders gehen kann – vielleicht sollten unsere politischen Verantwortlichen dort Nachhilfeunterricht nehmen.

Anette Arnold
Redakteurin





Gleißendes Dunkel

Ein Fotoprojekt der besonderen Art: Ein Jahr lang hat der Fotograf Harald Habermann das Leben in der Wachkoma Aktivpflege in Bopfingen begleitet und die Einblicke mit seiner Kamera festgehalten.

Entstanden ist ein Fotoband, der den Alltag der Wachkomastation in eindrucksvollen emotionalen Impressionen zeigt und einen Blick gewährt auf das Leben, das sonst verborgen bliebe. Bemerkenswert ist das ins Bild gebannte Miteinander von Menschen im Wachkoma, Angehörigen und Pflegekräften. Ergänzt von Texten, die aufhorchen lassen, erhält der Betrachter einen anderen Blick für das Wesentliche und das Menschsein.

Konfrontiert mit dem Wachkoma, das nicht nur die Betroffenen einer neuen Wirklichkeit gegenüber stellt, sondern auch ihre Familien aus dem gewohnten Leben reißt, mag beim Leser Betroffenheit auslösen. In jedem Fall wird Einblick gewährt in Sorge, Solidarität, Hoffnung, Liebe und soziale Werte.

Achtsamkeit für das Leben

Günter Schneider, Pflegedirektor des Ostalbklinikums Aalen, das auch die Spezialpflegeeinrichtung für Menschen im Wachkoma in Bopfingen betreibt, bringt es in seiner Buchvorstellung auf den Punkt: „Leben in schwerer Krankheit kann nur gelingen im Miteinander, ja nur in der Sorge füreinander.“

So stellt der Fotograf bewusst gerade auch die Pflegeexperten der Phase F-Einrichtung in den Mittelpunkt, die es den Bewohnern ermöglichen ihr Leben in Würde zu leben. Beeindruckend wird die menschliche und professionelle Arbeit der Pflegenden in den Impressionen deutlich.

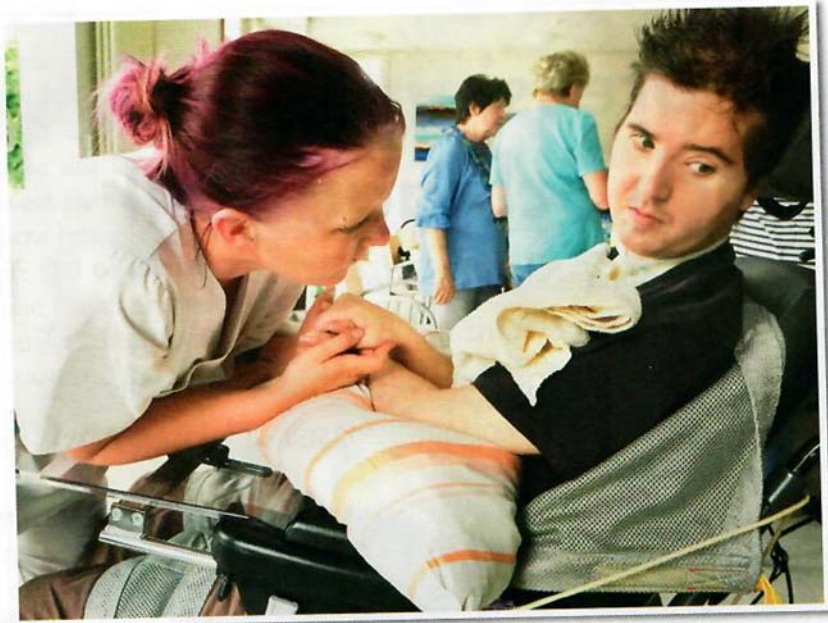
Das Haus der leisen Töne

In der Aktivpflege Bopfingen ist kein Platz für Pflege im Minutentakt, für Produktivität und Gewinnmaximierung oder Respektlosigkeit gegenüber den Menschen im Wachkoma – und das wird in den Aufnahmen förmlich greifbar. Hier werden die Bewohner mit ihrer individuellen Persönlichkeit, ihren Wünschen und ihren Erlebnissen aus ihrem früheren Leben behutsam angenommen und mit Takt und Respekt behandelt. Pflegedirektor Günter Schneider weiß um die Bedeutung des Pflegeteams für das Wohlergehen seiner Patienten im Wachkoma und plädiert gerade auch deshalb für Wertschätzung der Mitarbeiter: „Damit Pflegenden nicht überfordert werden, müssen wir dafür

sorgen, dass die Frauen und Männer, die in der Pflege arbeiten endlich bessere Arbeitsbedingungen erhalten, weil sie sonst überfordert sind und sich nicht mehr angemessen um die Menschen im Wachkoma kümmern können... Diese Wachkoma-Station lohnt sich unter ökonomischen Gesichtspunkten natürlich nicht, obwohl ihre Pflegerinnen und Pfleger systembedingt bei Weitem nicht angemessen bezahlt werden.“ Das System verhindere eine patientenorientierte Pflege. Es herrsche moralischer Stress in der Pflege, ein Phänomen, bei dem die Pflegenden den professionell-ethischen Ansprüchen nicht mehr gerecht werden können.

Für Günter Schneider ist der Pflegeberuf ein Sorgeberuf, ein Berührungsberuf, ein Näheberuf – unverwechselbar und mit Leidenschaft. So verböte sich Ökonomie und Betriebswirtschaft in allen Pflegesettings. Seine Forderung: „Pflege muss ein Gegengewicht sein – Pflege muss Sprengkraft gelebter Hoffnung bleiben.“

Das Buch „Gleißendes Dunkel“ ist in der Wachkomaeinheit gegen eine Spende erhältlich.



**Behutsamkeit und Feinsinn
sind die Säulen der Pflege auf der
Wachkomastation in Bopfingen.**

Foto: Harald Habermann

kontakt

guenter.schneider@kliniken-ostalb.de
www.wachkoma-bopfingen.de